

Publikation

DIE LATÈNEZEITLICHE BRÜCKE MIT SIEDLUNG BEI KIRCHHAIN-NIEDERWALD LANDKREIS MARBURG-BIEDENKOPF



*Esther Lehnemann/
Ralf Urz/Christa
Meiborg, Die late-
tènezeitliche Brücke
mit Siedlung bei
Kirchhain-Nieder-
wald, Landkreis
Marburg-Bieden-
kopf. Interdiszipli-
näre Forschungen
zur eisenzeitlichen
Siedlungslandschaft
des Amöneburger
Beckens.*

*Teil I: Text. – Teil II:
Katalog, Tafeln,
Beilagen (Mate-
rialien zur Vor- und
Frühgeschichte von
Hessen 31, Wiesba-
den 2021) 594 S., 260
Abb., 33 Tafeln,
8 Beilagen,
21,5 × 30,5 cm, geb.
Preis 94,90 Euro (D)
ISBN 978-3-7749-
4309-4*

Als im Spätsommer 2008 der Geograf Dr. Ralf Urz etwa 9 km nordöstlich von Marburg in einer Kiesgrube am Nordrand des Amöneburger Beckens auf stehende vorgeschichtliche Holzpfosten stieß, sollte diese Entdeckung den Ausgangspunkt für ein mehr als zehnjähriges, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes und nunmehr abgeschlossenes archäologisches Forschungsprojekt bilden. Tatsächlich hatten die Hölzer als Bestandteile einer Brücke während der Eisenzeit – genauer der Latènezeit – gedient. Das Bauwerk war als Flussübergang in der Niederung der Ohm unweit der heutigen Ortschaft Niederwald am Ende der Frühlatènezeit vor 250 v. Chr. errichtet und bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. genutzt worden.

Die zwischen 2008 und 2012 von der hessen-ARCHÄOLOGIE Marburg unter der Leitung von Dr. Christa Meiborg durchgeführten Ausgrabungen im Kiesgrubenareal bei Niederwald betrafen zunächst allein die eindrucksvollen Relikte an der Brückenfundstelle. Dort wurden die Reste einer mindestens 21 m langen hölzernen Jochpfahlbrücke mit einer ehemals etwa 3,0–4,0 m breiten Fahrbahn freigelegt; weiterhin kamen hier u. a. hölzerne Einbauten wie ein Flechtzaun und ein ›Strauchweg‹ sowie mit einer Furt zusammenhängende Tiertrittspuren zutage. Dieser bereits für sich genommen außerordentlich vielfältige Gesamtbefund war zudem in eine durch Flussaktivitäten gekennzeichnete komplexe Stratigrafie eingebettet. Als weiterer Glücksfall erwies sich die Auswei-

tung der Grabungen im Jahr 2011 auf ein etwa 400 m westlich gelegenes Areal (Flur ›Auf der alten Burg‹), wo u. a. vorgeschichtliche Siedlungsbefunde erfasst wurden. Sofern näher datierbar sind diese einem Zeitabschnitt zuzuweisen, der von der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit) bis an das Ende des Nutzungszeitraums der Brücke in der Mittellatènezeit reicht. Die beiden Fundstellen sowie zusätzlich sondierte eisenzeitliche Uferzonen haben ein immenses Fundmaterial geliefert, darunter 300 kg Keramik, weiterhin bemerkenswert erhaltene hölzerne Objekte (Bearbeitungsreste und Werkzeuge), Schlacken und verschlackte Objekte, die auf eine lokale Verarbeitung von Eisen und Glas hinweisen. Schließlich verdienen noch die beprobten umfangreichen archäobotanischen Reste (Pollen und Makroreste) sowie die Tierknochenfunde als wichtige Indikatoren in Bezug auf Vegetation, Land- und Tiernutzung sowie Land- und Viehwirtschaft Erwähnung. Ab dem Jahr 2013 war ein von der Projektleiterin Christa Meiborg geführtes Kernteam aus der Archäologin Dr. Esther Lehnemann und dem Entdecker der Brücke Ralf Urz mit der Auswertung der Ausgrabungen betraut. Zusätzlich wurden acht externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Einzelanalysen beauftragt. Das Ergebnis dieser interdisziplinären Forschungen stellt nun eine opulente zweibändige Studie dar, deren Auswertung (Teil I: Text) sich nicht nur auf die sehr ausführliche Einordnung und Deutung der lokalen eisenzeitlichen Hinterlassenschaften beschränkt, sondern anhand eines sehr weitgefächerten methodischen Instrumentariums ein landschafts- und besiedlungsgeschichtliches Bild vom Amöneburger Becken während des 1. Jahrtausends v. Chr. zeichnet und dessen überregionale Beziehungen berücksichtigt. Die Studie wird durch die Vorlage der Dokumentation (Teil II) in Form des Katalogs, der 33 Fundtafeln, der 7 Planbeilagen und einer CD-ROM abgerundet. Letztere enthält zu eingehenden Detailrecherchen einen umfangreichen Tabellen-Anhang, ausgewählte Abbildungen aus dem Text und die Planbeilagen in digitaler Form.

Stefan Thörle